Digitalisierung in der Kita

Vorteile von Kita-Apps in Kindertageseinrichtungen ■ Bei den vielfältigen Aufgaben und To-dos wird im Kitaalltag oft die Zeit knapp. Hier können digitale Tools Freiräume schaffen, wenn sie bedarfsgemäß eingesetzt werden. Inwiefern wirken Kita-Apps entlastend? Und wie hole ich das Team und die Eltern gelingend ins Boot?

Jasmin Block
Organisationsentwicklerin (M.A.) und Sozialpädagogin (B.A.), Carlo & Friends GmbH, Herausgeberin Handbuch Digitale Kita und Fachberaterin CARE Kita-App

Die Kommunikation mit den Eltern, der Informationsaustausch innerhalb des Teams, Personaleinsatzplanung, Qualitätsmanagement, Betriebsführung … Oft nehmen die Aufgaben kein Ende, weil Leitungen wiederholt aus ihren Tätigkeiten gerissen werden. Genau der richtige Zeitpunkt, über einen digitalen Assistenten nachzudenken! Zu schön, um wahr zu sein? Nein, denn mithilfe digitaler Werkzeuge durchaus realistisch.

Der Einsatz einer professionellen Kita-App und weiterer Anwendungen eröffnet oft ungeahnt zeitlichen Spielraum. Die Entlastung in organisatorischen Aufgaben führt zu wertvollen Interaktionen, qualitätvollen Dialogen und zielgerichteten Abläufen in der Kita. Es ist nicht mehr notwendig, unverhältnismäßig viel Zeit in die tägliche Arbeitsorganisation und -verwaltung zu stecken und so bleibt mehr Zeit für Leitungsaufgaben. Doch was genau funktioniert mit bzw. durch die Digitalisierung besser als ohne? Schließlich verringert sich das Aufgabenspektrum nicht, nur weil smarte Tools eingesetzt werden.

Chancen der Digitalisierung

Der Mehrwert für die Kitaorganisation ergibt sich aus dem konstitutiven Merkmal der Digitalisierung, die durch binärtechnische Systeme getragen wird. Was etwas sperrig klingt, ist eigentlich ganz einfach: Durch die Umwandlung von Informationen in digitale Formate entstehen Daten, die sinnvoll weiterverwertet werden können. Während ein Papierzettel statisch ist und schließlich weggeworfen oder im Aktenordner abgelegt wird, sind digitalisierte Inhalte flexibel. Ob Gruppentagebuch, Anwesenheitszeiten, Kalender oder kindbezogene Stammdaten – digital gepflegte Informationen können immer wieder weiterverarbeitet, aktualisiert, multimedial angereichert, zentral ablegt und platzsparend archiviert werden. Vereinzelte Daten, die in den alltäglichen Abläufen der Kita anfallen, können reibungslos und ohne doppelte Datenpflege konsolidiert und ausgewertet werden. Außerdem kann zeit- und ortsunabhängig auf die Inhalte zugegriffen werden. Der richtige Einsatz digitaler Formate, führt zu mehr Effizienz und Effektivität. Routinetätigkeiten sind schneller erledigt und Wissenswertes findet zielgerichtet und unmittelbar den*die richtige*n Adressat*in.

In die bedachte Formulierung und übersichtliche Gestaltung von Elternbriefen wird regelmäßig viel Zeit investiert und trotzdem liegen diese teils ungelesen zu Hause, im Auto oder in der Kitatasche des Kindes. Ähnlich ist der Effekt bei den Aushängen an der Pinnwand und den kleinen Klebezetteln zur Erinnerung an Vergessenes oder Fehlendes. Wäre es nicht besser, die Infos direkt auf dem Smartphone der Eltern zu platzieren? Dadurch könnte für mehr Aufmerksamkeit gesorgt werden und ggf. sogar Fotos angehängt werden, um die Aussagekraft zu erweitern. Die integrierte Übersetzungsfunktion der Nachrichten ermöglicht die unkomplizierte Kommunikation auch mit fremdsprachigen Familien. Für die meisten Mütter und Väter ist dies prima, da sie ihren bunten Familienalltag oft ohnehin mithilfe ihres Smartphones organisieren. Zielgruppengerechte Kommunikation ist ein sinnvolles Grundprinzip für den gelingenden Informationsaustausch zwischen Kita und Elternhaus und erleichtert vieles – für beide Seiten.

Auch über die zeitgemäße Elternkommunikation hinaus können digitale Werkzeuge in der Kita ihren Nutzen entfalten:[1] Sie straffen administrative Aufgaben wie Organisation, Management und Verwaltung und bieten außerdem Möglichkeiten zur Vor- und Nachbereitung der Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Abb. 1: Der Einsatz einer professionellen Kita-App eröffnet oft ungeahnt zeitlichen Spielraum.

Abb. 2: Schematischer Ablauf zur Einführung einer Kita-App auf Teamebene.

Neben diesen mittelbaren pädagogischen Tätigkeiten ist die frühe Medienbildung und -erziehung ein Teilbereich der Digitalisierung in Kitas, die wichtige Themen wie Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe touchiert. Im Sinne einer lebensweltorientierten und zugleich zukunftsgerichteten Pädagogik sollte sich jede Kita mit dem teils wenig beachteten Mandat der medienpädagogischen Arbeit auseinandersetzen. Im ersten Schritt kann die Nutzung eines digitalen Werkzeuges für die Fachkräfte aber auch losgelöst von Medienpädagogik funktionieren. Gerade wenn Vorbehalte gegenüber kindlicher Mediennutzung bestehen, sind Kita-Apps ein guter Einstieg und Fachkräfte schätzen den Mehrwert der smarten Geräte für die organisatorischen Belange ihres Berufsalltags.

Potenziale smarter Kitahelfer entdecken und nutzen

Dass der Trend der Digitalisierung verbesserte Möglichkeiten zur Arbeitsorganisation und -verwaltung eröffnet, erkennen fast alle (95%) der im Rahmen einer Studie zu den Kontextbedingungen des Leitungshandelns befragten Kitaleiter*innen. Trotzdem steht die Digitalisierung in der Kita nach Ansicht knapp eines Fünftels der Leitungskräfte im Widerspruch zum »Verständnis der Kita als pädagogische Organisation«.[2] Hier wird die Beständigkeit der berufsethisch begründeten Überzeugungen und Einstellungen sichtbar, die oft Skepsis auslösen. Auch die Tatsache, dass Kita-Apps aus ökonomischen Gesichtspunkten nicht kostenfrei zur Verfügung stehen können, stellt oftmals eine Hürde dar. Dabei ist dies durchaus positiv zu bewerten: Der Markt hält datenschutzkonforme Softwarelösungen bereit, die in ihren vielseitigen Funktionen speziell auf die professionellen Belange von Kindertageseinrichtungen zugeschnitten sind. Damit sind die Potenziale der neuen Medien auch für die organisationsbezogenen Bedarfe und fachgerechten Ansprüche von Kitas nutzbar geworden.

Mit der Entscheidung für eine Kita-App ziehen neue Abläufe und Gewohnheiten in den Kitaalltag ein. Diese sind nicht nur auf Leitungsebene vonnöten: Wenn bspw. für die alltägliche Kommunikation und Organisation eine Kita-App eingesetzt wird, betrifft dies auch das Kitateam und die Eltern. Deshalb gilt es, alle Beteiligten mit ins Boot zu holen. Es zählen eben nicht nur die sog. »harten Faktoren« wie der Funktionsumfang der Kita-App, sondern besonders auch die »weichen Faktoren« wie Grundhaltungen, Bedürfnisse und Verhaltensroutinen.

Das Team entdeckt die Möglichkeiten

Wenn die Entscheidung gefallen ist, mit einer Kita-App zu arbeiten, ist es bedeutsam, das Team von Anfang an partizipativ zu beteiligen. Welche Möglichkeiten sehen wir, die Kita-App sinnvoll im Alltag einzubinden? Worum geht es uns in erster Linie? Die Antwort fällt von Kita zu Kita unterschiedlich aus. Vielleicht möchten Sie im Alltag Zeit sparen und Personalressourcen besser einsetzen – um mehr Zeit für die Arbeit mit den Kindern zu gewinnen. Vielleicht geht es aber auch um zentrales Wissensmanagement und darum, dass tagesaktuelle Infos schneller und zielgenauer Kolleg*innen und/oder die Eltern erreichen. Tatsächlich kann eine Kita-App entlastend wirken und gleichzeitig die Qualität der Einrichtung fördern.

Durch eine gemeinsam mit dem Team entwickelte positive Leitidee, werden die erwarteten Mehrwerte für alle greifbar. Zudem fällt es später leichter, die Einführung der Kita-App gegenüber anderen (z.B. Eltern, ggf. Kostenträger) zu begründen. Oft klappt es am besten, eine erstrebenswerte Zielvorstellung zu entwickeln, wenn man sich die aktuelle Situation ansieht: Was stresst uns momentan am meisten? Was würden wir gerne verändern? So werden einerseits aktuelle Probleme deutlich, andererseits sprudeln vielleicht schon Vorstellungen über eine mögliche Entwicklung.

Das Team ist genervt: Im Gruppenalltag kehrt einfach keine Ruhe ein. Ständig wird man aus wertvollen Interaktionen mit den Kindern gerissen. X-mal am Tag klingelt das Telefon, immer wieder stürmt ein*e Kolleg*in herein, um die soeben angekommene wichtige Info an den Mann zu bringen. Oft genug verlässt man selbst mit einem knappen »Ich muss nur schnell sagen, dass …« den Gruppenraum. Ganz egal, ob man gerade in einer ungebändigten Übergangssituation agiert oder mit den Kindern in einer Dialogsituation steckt – Infos haben Vorrang. Sonst vergisst man am Ende noch, etwas Wichtiges weiterzugeben. Und in der Abholzeit ist der Notizzettel, den der*die Kolleg*in in die Gruppe gebracht hat, nicht auffindbar, obwohl man doch irgendwas an Finns Mama weitergeben sollte …

An dieser Stelle greift die Kita-App z.B. als zentrale Informationsquelle. Die Infos werden an einem Ort platziert, der für alle Teammitglieder zugänglich ist

Neue Gewohnheiten entwickeln

Wird der interne Austausch gestrafft, gewinnen die Teammitglieder Zeit für die wirklich wichtigen Dinge und müssen sich nicht ständig über Kleinkram verständigen. Damit diese veränderten Abläufe des Infoaustausches gut funktionieren, ist es aber auch unabdingbar, einige Absprachen zu treffen. Gibt es Zeiten, in denen wir nicht in die Kita-App schauen, z.B. in der pädagogischen Kernzeit? An welcher Stelle der Kita-App werden kindbezogene Infos abgelegt, wo teaminterne Hinweise platziert? Wie ausführlich oder knapp formulieren wir innerhalb der Kita-App? Überlegen Sie gemeinsam, welche Regeln Sie sich wünschen und vorstellen.

Im Gespräch über die neuen Standards, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten treten oftmals auch konkrete Bedenken zutage. Es lohnt, sich diesen Raum zu geben, denn teils stehen bestimmte Wert- und Normvorstellungen dahinter, die überdacht und letztlich ein Stück weit aufgebrochen werden müssen. Ein beherztes »Da bin ich mit Zettel und Stift aber schneller!« trennt vielleicht nicht zwischen privaten und berufsbezogenen Nutzungsgewohnheiten; letztere sind zielgerichtet und erleichtern Folgeprozesse – erstere können schon mal in »daddeln« ausarten. Lösungsorientiertes Denken wird erst möglich, wenn die Bedenken auf den Tisch gelegt, beleuchtet und diskutiert wurden. Der Lohn für die Mühen wird sich schnell bemerkbar machen. Die Erfahrung zeigt: Kitas, die bereits eine Kita-App anwenden, möchten die Vorteile nicht mehr missen.

Abb. 3: Spätestens, wenn die morgendliche Telefonschleife entfällt, wird der Nutzen einer App greifbar.

Eltern überzeugen – eine Herausforderung?

Es kommt immer wieder mal vor, dass Eltern bei den ersten Schritten mit der Kita-App nicht mit an Bord sind. Manche möchten erstmal abwarten, andere haben konkrete Bedenken. Geht man ihrer Zurückhaltung jedoch auf den Grund, können bestehende Befürchtungen oder Vorbehalte oft schnell abgebaut werden. Häufig wird deutlich, dass den Eltern der Nutzen für die eigenen Belange noch nicht ganz klar ist. Sie befürchten vielmehr, dass etwa das persönliche Gespräch ersetzt werden soll. Wie kann man Eltern vom Sinn und Zweck der Kita-App überzeugen?

Haben Sie als Kitateam eine positive Leitidee über die Nützlichkeit des smarten Helfers vor Augen, dann ist dies keine Herkulesaufgabe mehr. Im Endeffekt geht es meist darum, die interne Organisation zu straffen, um wieder mehr Zeit für die pädagogische Arbeit mit den Kindern zu haben. Welche Mutter, welcher Vater hätte etwas gegen eine Steigerung der Interaktionsqualität einzuwenden? Sogar die Qualität der Tür- und Angelgespräche mit den Familien erhöht sich durch die ergänzende Kommunikation via Kita-App. Da organisatorischer Kleinkram bereits digital übermittelt wurde, kann durch wertvolle Dialoge die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft intensiviert werden. Der*die Erzieher*in ist nicht mehr mit der Verteilung kleiner Infozettel beschäftigt. Stattdessen kann sie einfühlsam die Übergangssituation begleiten und an die Erlebnisse des bewegten Tages erinnern. Damit schenkt sie dem Kind und seinen Eltern individuelle Gesprächsanlässe und verdeutlicht fast nebenbei die pädagogische Qualität Ihrer Einrichtung.

Hin und wieder bringen Eltern im Zusammenhang mit der Kita-App auch datenschutzrechtliche Detailfragen vor, die sie zunächst geklärt haben möchten. Das ist verständlich und das gute Recht der Personensorgeberechtigten. Als Kitafachkraft müssen Sie darauf nicht sofort eine Antwort parat haben, aber der Anbieter Ihrer Kita-App sollte Ihnen hierbei zur Seite stehen.

Tatsächlich zögern erfahrungsgemäß ca. 2% der Eltern beim Einstieg in die digitale Kommunikation. Die meisten kommen aber schnell mit an Bord, sobald sie bemerken, wie zufrieden andere Familien mit diesem ergänzenden, zeitgemäßen Tool sind. Spätestens wenn die morgendlichen Telefonschleife entfällt, wird der Nutzen greifbar. Darüber freuen nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Jüngsten: Statt am Hörer zu hängen, wenden sich die Erzieher*innen den anwesenden Kindern zu, um sie in einen gelingenden Tag zu begleiten.

Fazit

Längst haben digitale Anwendungen die Grenzen der IT-Abteilungen und der Privathaushalte verlassen, um im Kontext sozialer Einrichtungen zu wirken. Im Mittelpunkt steht nicht die Kita-App, sondern das Wohl der Kinder und Fachkräfte. Organisieren, kommunizieren und Zeit sparen – damit es allen gut geht. Die smarten Helfer schaffen unkompliziert Freiräume und steigern die Qualität in Kindertageseinrichtungen. ■

INFORMATIONEN ZUM HANDBUCH DIGITALE KITA

Wissenswertes von der technischen Ausstattung bis hin zur reibungslosen Einführung einer Kita-App finden Sie unter http://handbuch-digitale-kita.de. Das kostenfrei zugängliche Handbuch Digitale Kita ist eine Initiative der Carlo & Friends GmbH.

HANDBUCH Digitale Kita

Fußnoten

1 *Knauf, H. (2019). Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen. Ergebnisse einer Fragebogenerhebung zum aktuellen Stand der Nutzung digitaler Medien. Bielefeld Working Paper. URL: https://www.pedocs.de/volltexte/2019/17999/pdf/Knauf_2019_Digitalisierung_in_Kindertageseinrichtungen.pdf.*

2 *Nagel-Prinz, M., Paulus, P., Münchow, A. & Gediga, G. (2020). Kontextbedingungen des Leitungshandelns in KiTas. Gegenwärtige und antizipierte Wirklichkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von KiTa-Leiterinnen und KiTa-Leitern. URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kontextbedingungen-des-leitungshandelns-in-kitas-all., S. 50.*